

„Ich glaube daran, dass das größte Geschenk, das ich von jemandem empfangen kann, ist, gesehen, gehört, verstanden und berührt zu werden! Das größte Geschenk, das ich geben kann, ist, den anderen zu sehen, zuhören, zu verstehen und zu berühren. Wenn dies geschieht, entsteht Kontakt!“

Virginia Satir

Projekt-Kooperationspartner

1.) Städtische Kindertagesstätte mit Hort Lummerland

Heinrich-Wilhelm-Kopf Str. 24 / Peine

Leiterin: Frau Denker: 05171-58 97 32

104 Kinder zwischen 3-6 Jahre

16 Hortkinder zwischen 6-12 Jahre

2.) Städtische Kindertagesstätte mit Krippe Zwergenmühle

Mühlenweg 1, Peine (Stederdorf)

Leiterin: Frau Cheimlink: 05171-41 821

86 Kinder zwischen 1-6 Jahre

3.) Beauftragte für Gleichstellung, Familie und Integration der Stadt Peine, Frau Zahra Deilami

4.) Fachhochschule Hannover, Frau Prof. Dr. Dörte Detert

Zielgruppe

Das Projekt richtet sich insgesamt an über 200 Kinder im Alter von 3 bis 12 Jahren, die u.a. aus Deutschland, Russland, Türkei, Iran, Kurdistan, Libanon, Polen, Dominikanische Republik, China, Vietnam usw. kommen, also an Kinder mit und ohne Migrationshintergrund. Darüber hinaus richtet es sich an über 35 Erzieherinnen und Erzieher der beteiligten Kindertagesstätten.

Beteiligung von MigrantInnen bei der Planung und Durchführung

Bei der Planung und Konzeptionsentwicklung hat Frau Zahra Deilami, die Beauftragte für Gleichstellung, Familie und Integration der Stadt Peine (GB), aktiv mitgearbeitet. Außerdem sind „Kulturdolmetscherinnen“ aus türkischen und russischen Sprachräumen gewonnen worden, die das Projekt als beratende Beobachterinnen begleiten.

Projektziele zur Integration junger Migranten

Das Hauptziel ist die Vermittlung, Verstärkung und Stabilisierung der emotionalen Basiskompetenzen bei Kindern mit Migrationshintergrund in Kindertagesstätten als Ergänzung zur Förderung ihrer sozialen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten. Konkret geht es hier um die folgenden Kompetenzen:

- Selbstwirksamkeitsüberzeugung = „Ich kann etwas bewirken, verändern. Ich setze Ziele für mich, nicht für andere.“
- positives Selbstkonzept = „Ich habe Ziele. Ich habe ein realistisches Bild von mir.“
- ausgeprägtes Selbstwertgefühl = „Ich bin gut, so wie ich bin. Ich kann mich ständig weiterentwickeln.“
- vielfältige Interessen = „Ich gestalte meine Freizeit aktiv selbst. Ich habe Lernfreude und Interesse an vielen Dingen.“
- zuversichtliche Lebenseinstellung = „Ich habe immer die Wahl. Ich finde immer einen Weg. Auch alles Negative hat etwas Positives.“
- Explorationslust = „Ich probiere mich aus. Ich erforsche Hintergründe und Zusammenhänge. Ich suche Lösungen für mich.“
- Entspannungsfähigkeit = „Ich kann meine Probleme zeitweise loslassen. Ich kann Ruhe genießen und Kraft schöpfen.“
- Verantwortungsübernahme = „Ich übernehme die Verantwortung für das, was ich getan haben und das, was ich nicht getan haben.“

Ein weiteres Ziel dieses Projektes ist, die pädagogischen Fachkräfte der beteiligten Kindertagesstätten in diesem Kontext zu qualifizieren bzw. zu sensibilisieren.

Um die o.g. emotionalen Basiskompetenzen erwerben zu können, benötigen Kinder die Erfüllung ihrer emotionalen Grundbedürfnisse (s.u.).

Die Art und Weise, wie die emotionalen Grundbedürfnisse wahrgenommen, definiert, thematisiert bzw. befriedigt werden, steht jedoch in direktem Kontext zu den jeweiligen Kulturräumen¹ und ihren Normen und Werten, in denen der Mensch sozialisiert wird. Deshalb geraten die **Kinder mit Migrationshintergrund**, bedingt durch die - z. T. diagonal gegensätzlichen - Differenzen zwischen der kulturellen Herkunft ihrer Familien und der Dominanzkultur² der bundes-republikanischen Mehrheitsgesellschaft (aus der die überwiegende Anzahl der Erzieherinnen und Erzieher in den Kitas stammt) zunehmend in Schwierigkeiten, ihre emotionale Grundbedürfnisse zu befriedigen bzw. befriedigen zu lassen. (siehe Anlage 1)

¹ **Kultur** ist hier nicht als die ethnische oder religiöse Herkunft eines Menschen zu verstehen, sondern als die Art und Weise, wie er die bzw. seine (Um)Welt wahrnimmt, seine Lebensphilosophie und Weltanschauungen, Normen und Wertvorstellungen, (Alltags) Bewältigungsstrategien sowie die Frage nach der Zusammensetzung seiner Selbst-, Fremd- und Menschenbilder.

² siehe Birgit Rommelspacher: **Dominanzkultur**, 1995

Eine wichtige Ursache hierfür liegt darin, dass die Erwachsenen um diese Kinder i.d.R. diese Differenzen wahrnehmen, ohne deren Konsequenzen für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes zu realisieren bzw. zu berücksichtigen. Das führt zu folgenden Problemen:

- Werden diese Bedürfnisse nicht richtig erkannt bzw. nicht in ausreichendem Maße befriedigt, kommt es häufig zu Verhaltensirritationen, die in eine lebenslange Suche nach Erfüllung münden können.
- Können diese Kinder die notwendigen Kompetenzen für die Wahrnehmung, Thematisierung bzw. Befriedigung ihrer eigenen sowie der fremden emotionalen Grundbedürfnisse nicht optimal entwickeln, fehlt es ihnen an Integrationsfähigkeit und -willigkeit innerhalb des Kollektivs bzw. der Gesellschaft.
- Dies kann über die negativen Auswirkungen auf die MitarbeiterInnen–Kind–Interaktion hinaus zur einem enormen Qualitätsverlust einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung des Kindes beitragen.

Durch die Qualifizierung und Sensibilisierung der elementarpädagogischen Fachkräfte in den Kindertagesstätten sowie auch durch die konkrete Arbeit mit den Kindern mit Migrationshintergrund sollen diese befähigt werden, emotionale Basiskompetenzen optimaler zu entwickeln, um ihre eigenen sowie fremde emotionale Bedürfnisse besser wahrzunehmen, zu thematisieren bzw. zu respektieren. Das trägt insgesamt zur sozialen und kulturellen Integration der Kinder mit Migrationshintergrund in der Gesellschaft bei.

Rahmenbedingungen dieses Projektes

Im Reflexionsgespräch zwischen der Gleichstellungsbeauftragten und den Leiterinnen und Leitern der städtischen Kindergärten und Kindertagesstätten in Peine wurde deutlich, dass bei vielen Kindern – besonders bei denen mit Migrationshintergrund - eine starke Häufung von unterschiedlichsten Verhaltensauffälligkeiten zu beobachten sind, deren Ursache u.a. in der mangelhaften Entwicklung der emotionalen Basiskompetenzen liegt. Es zeigt sich aber auch, dass mit den bisherigen - eher monokulturell eingerichteten Methoden - Kinder mit emotionalen und sozialen Entwicklungsdefiziten nicht ausreichend gefördert werden können. Bei der Suche nach den angemessenen elementarpädagogischen Maßnahmen wurde uns zunehmend bewusst, dass es in der Elementarpädagogik nicht in erster Linie um Wissensanhäufung gehen darf. Sozial- und Sachkompetenzen können sich nur dann erfolgreich herausbilden, wenn sich emotionale Basiskompetenzen ausreichend entwickelt haben.

In einem nächsten Schritt wurde deutlich, dass die emotionalen Basiskompetenzen der elementarpädagogischen MitarbeiterInnen nicht ausreichend reflektiert sind. Dies ist wichtig,

damit sie einerseits ihrer Vorbild-Rolle und andererseits der Aufgabe, diese Fähigkeiten zu vermitteln, besser gerecht werden können. Nur wenn sich die pädagogischen Fachkräfte selbstreflektierend begegnen und als entwicklungsfähige, lernende Personen begreifen, können sie Kindern als echte Vorbilder begegnen und sie mit ihrer Professionalität auf dem Weg zu sozial- und sachkompetenten Persönlichkeiten unterstützen. Die Mitarbeiterinnen der o. g. Kindertagesstätten haben sich bereit erklärt, sich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen.

Daraufhin wurde gemeinsam mit den Leiterinnen der beteiligten Kindertagesstätten ein umfassendes Konzept entwickelt, das u. a. drei eintägige Fortbildungseinheiten für MitarbeiterInnen beider Kindertagesstätten zusammen, gegenseitige Reflexion und Begleitung in kleinen Arbeitsgruppen innerhalb der jeweiligen Einrichtungen sowie Praxistage mit den Kindern vorsieht.

- 1.) Die Workshops sollen mit Armin Krenz als Referenten im April, Juni und September dieses Jahres durchgeführt werden. Die Auswahl von Herrn Krenz geht auf seine mehrjährigen Erfahrung - als Referent und als Wissenschaftler - im Bereich „emotionale Bildung und Entwicklung im frühkindlichen Alter“ zurück.
- 2.) Die möglichst dreimonatigen Abstände zwischen den jeweiligen Workshops sollen für die Reflexion und Umsetzung des - theoretisch erworbenen - Wissens genutzt werden. Ergänzend sind zwei halbe Tage geplant, an denen sich die Mitarbeiterinnen der beiden Kindertagesstätten zur Reflexion des theoretisch erworbenen Wissen treffen und gemeinsam Umsetzungsmöglichkeiten für die Praxis entwickeln und diskutieren.
- 3.) Die entwickelten Praxiskonzepte werden konkret mit den Kindern umgesetzt. Dabei werden die Mitarbeiterinnen einer Gruppe von den Kolleginnen einer anderen Gruppe innerhalb der Einrichtung „beobachtet“, um sich gegenseitig ein Feedback zu geben.
- 4.) Am Ende des Jahres ist ein halbtätiges Coaching mit den Leiterinnen der beiden Kindertagesstätten und dem Referenten geplant, damit eine Gesamtreflexion des Projektes stattfinden kann. Darüber hinaus werden konkrete weiterreichende Maßnahmen entwickelt, die den Transfer in weitere Kindertagesstätten ermöglichen sollen.

Nachhaltigkeit

Ziel ist, das Konzept der emotionalen Bildung und Entwicklung in weiteren Kindertagesstätten und Kindergärten zu thematisieren und das Projekt zu wiederholen. Begleitet wird dieser Prozess durch den VNB, der als Erwachsenenbildungsträger entsprechende Qualifizierungsmodule entwickeln und anbieten wird.

Elternarbeit

Projektbegleitend finden Gespräche mit Eltern, sowohl individuell als auch im Rahmen von Informationen auf den Elternabenden statt.

Evaluation

Die Projektevaluation erfolgt zum einen durch Selbst- und Fremdbeobachtungen der Mitarbeiterinnen und durch Reflexionsgespräche innerhalb der Kleingruppen. Die aktive Beobachtung der KulturdolmetscherInnen an den Praxistagen sowie die Auswertung der Gespräche mit den Eltern geben Auskünfte zu Veränderung und Entwicklung.

„Das wichtigste Haus baut sich der Mensch in seiner Seele.
Und es ist ein Haus, das nicht im Feuer verbrennt und nicht
im Wasser untergeht. Dauerhafter ist es als
alle Ziegelsteine und Diamanten.“

Fjodor Abramow

Anlage 1

Mit den emotionalen Grundbedürfnissen sind konkret folgende gemeint:

<p>Zeit erleben</p> <p>um im eigenen Tempo lernen zu können</p>	<p>Ruhe erfahren</p> <p>um sich selbst, Menschen und Dinge differenziert wahrnehmen zu können</p>
<p>Liebe erleben</p> <p>um sich selbst annehmen zu können</p>	<p>Vertrauen erfahren</p> <p>um Personenstärke zu entwickeln, Stolz auf sich sein zu können</p>
<p>Verstanden werden</p> <p>um sich selbst (und andere) verstehen zu lernen</p>	<p>Sicherheit erleben</p> <p>um sich entwickeln zu können (mit Angst ist ein Lernen nicht möglich)</p>
<p>Bewegung leben</p> <p>um Selbststeuerung durch Stressreduktion und so Konzentrationsfertigkeit zu erwerben</p>	<p>Intimität erfahren</p> <p>um sich selbst als öffentliche UND private Person zu erfahren und dies differenzieren zu lernen</p>
<p>Mitsprache haben</p> <p>um sich selbst als wertvoll und zuständig empfinden zu können</p>	<p>Erfahrungsräume</p> <p>um die eigenen Lernpotenziale und Talente zu entdecken</p>
<p>Gefühle erleben</p> <p>um die eigene Existenz zu akzeptieren und zwischen Emotion und Kognition wechseln zu können</p>	<p>Sexualität integrieren</p> <p>um Körperidentität annehmen zu können und Lebensfreude zu entwickeln</p>
<p>Gewaltfreiheit erfahren</p> <p>um sich angstfrei auf unbekannte Situationen einlassen zu können und Zivilcourage zu entwickeln</p>	<p>Neugierde leben</p> <p>um Lernmotivation auszubauen und Lernsituationen selbst herstellen zu können</p>
<p>Optimismus erfahren</p> <p>um Schwierigkeiten und Problemen mit Lösungsorientierung und Selbstaktivität zu begegnen</p>	<p>Respekt erleben</p> <p>um sich als wertgeschätztes Individuum zu erleben und umgangskulturelle Werte zu erwerben</p>